

”Über Geschmack kann man nicht streiten”

Doch. Kann man. Macht sogar Spaß. Am besten ganze Winternächte lang, wenn der Rotwein im Glas und in den Augen funkelt. Allerdings -

Allerdings gilt es, dabei eine Grundregel zu beachten: Die Grundregel nämlich, dass es eine Grundregel gibt, an die alle Beteiligten sich halten, und zwar nicht, weil sie es müssen, sondern weil sie es wollen. Das nennt man Streitkultur. Die hat nicht jeder.

Dadurch verkleinert sich der Personenkreis, der für ein solches Streitgespräch in Frage kommt, ganz beachtlich. Der Typus, der “Du hast ja schon immer mit der FDP sympathisiert” für ein Argument hält, gehört ganz sicher nicht dazu, auch den “meine Meinung ist richtig, weil es meine Meinung ist”-Typus sollte man tunlichst meiden; einem Substantiv im selben Satz zwei verschiedene Geschlechter zuweisen, das geht gar nicht. Und überhaupt.

Dann gibt es noch den Typus, der Respekt für seine Ansichten einfordert, aber kein Problem damit hat, eine Politikerin als “Grünen-Fotze” zu klassifizieren oder der Bundeskanzlerin die Krätze an den Hals zu wünschen. Oder den mit den aufblasbaren Empörungsbacken, der sich darüber ereifert, dass Kinder politisch instrumentalisiert werden, während er sich ausgiebig an einer sechzehnjährigen Klimaaktivistin abarbeitet. Ganz zu schweigen von dem humorvollen Typus, dessen Sinn für Humor da endet, wo er auf seine Kosten geht.

Ein Streitgespräch mit jemandem, der keine Streitkultur hat, ist nicht “ergebnisoffen”, wie es so schön heißt. Mit anderen Worten: Bringt nix. Kannze foll inne Tonne kloppen. Geht die ganze Kultur bei ihnen Arsch.

Mit allen anderen jedoch – drei oder vier Namen fallen mir ein – macht so ein saftiges Streitgespräch richtig Spaß. Lange, dunkle Winternächte hindurch, mit viel Rotwein, Funkeln und Florettfechten.

Vor allem: ergebnisoffen. Und am Ende total besoffen.